



HELLOWEEN

Ingo Schwichtenberg

HELLOWEEN – ja, das hat man schon mal gehört, Heavy Metal, ziemlich speedy, das ist so die erste Reaktion, die man bekommt. Außerdem haben sie gerade eine neue Platte gemacht und bisher ein paar hunderttausend abgesetzt von den ersten beiden Scheiben. Aha – also doch nicht ganz so unbekannt und vielleicht interessant für ein Interview. Warum also nicht, und nach einigen Telefonaten treffe ich Drummer Ingo Schwichtenberg bei einer Foto-Session in Köln.

Die ganze Band inklusive Ingo macht auf Anhieb einen gar nicht Hard-Rocker-mäßigen Eindruck. Eher zurückhaltend freundlich könnte Ingo beschrieben werden.

»Heute sind wir extra aus Hannover hierher gefahren für diese Foto-Session. Wir sind gerade dabei, unser neues – drittes – Album dort im Horus Sound Studio zu mischen, wo wir auch aufgenommen haben. Diese Platte wird Keeper of the Seven Keys Part II heißen – und unsere Musik hat sich so ziemlich grundlegend geändert. Sie ist wesentlich melodischer als früher und nicht mehr so speedy. Unsere Produzenten waren Tommy Newton und Tommy Hanen; die Zusammenarbeit mit ihnen war wirklich hervorragend. Mit dem Ergebnis sind wir alle rundum zufrieden – und das Publikum werden wir sicher ganz schön überraschen.«

Und warum macht Ingo Hard-Rock?

»Früher – genau gesagt vor etwa acht Jahren – war ich regelmäßig in Hamburg in einem Jugendheim. Dort gab es immer einen Höllenlärm im Keller, und dann bin ich halt mal gucken gegangen.

Da probte eine Band – und das Schlagzeug hat mich direkt fasziniert. Ich habe draufhin Wochen lang zu Hause gebettelt, bis meine Eltern mir mein erstes Set gekauft haben. Im Übungskeller habe ich Wochen später den Kai (Gitarrist der Band) kennengelernt und ihn gleich gefragt, ob er nicht einen Drummer bräuchte. Ich habe natürlich ein bißchen »dick aufgetragen« – und Kai wohl beeindruckt, denn er schlepte mich mit zu einer Band.

Da alle anderen Musiker schon recht gut waren und ich eigentlich nichts konnte, verliefen die ersten Proben dementsprechend. Aber irgendwie haben die Jungs wohl gemerkt, daß ich's packen wollte – und mich bis heute behalten: denn diese Band war und ist HELLOWEEN. Heute, nach acht Jahren – ich bin jetzt dreiundzwanzig –

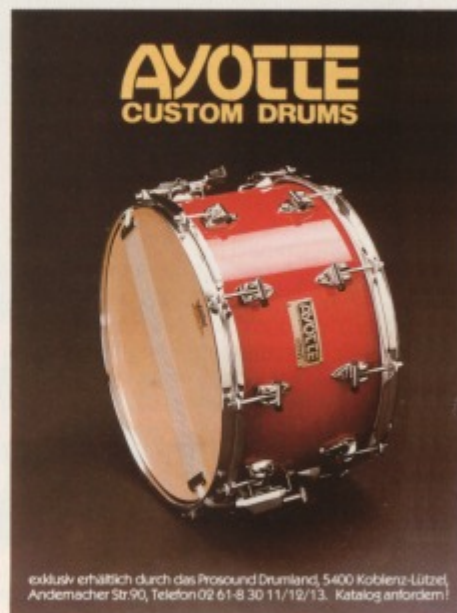
kann ich erfahrungsgemäß jedem Drummer empfehlen, so schnell wie möglich in einer Band mitzuspielen. Man lernt viel schneller, denn man muß sehen, daß man mit dem Niveau seiner Mitmusiker mithält.

Wie habt ihr als Gruppe gearbeitet

Erst mal wurde geprobt wie verrückt. Dann habe ich eine Lehre als Bürokaufmann begonnen, merkte aber gleich, daß das nicht das Richtige für mich war. Ich hielt mich mit allen möglichen Jobs über Wasser und jobte unter anderem auch auf dem Großmarkt in Hamburg. Davon kaufte ich mir mein erstes professionelles Set – ein Yamaha.

Wir spielten daraufhin zwei Stücke für einen Sampler ein; für mich ging richtig die Sonne auf, als wir zum ersten Mal ins Studio kamen und ich mir vorstellte, daß ich mich demnächst auf Vinyl hören würde. Das Ganze wurde allerdings ein ziemlicher Reinfall, weil wir z. B. insgesamt nur zwei Tage Zeit hatten. Dennoch arbeiteten wir konstant an uns weiter, nahmen irgendwann unsere erste Mini-LP auf und bekamen daraufhin auch unseren Deal mit der Plattenfirma.

Du spielst ja jetzt ein Doppelbassdrum-Set; hast du von Anfang an mit zwei Bass-Drums gespielt?



exklusiv erhältlich durch das Prosound Drumland, 5400 Koblenz-Lützel, Andemacher Str.90, Telefon 02 61-8 30 11/12/13. Katalog anfordern!

AYOTTE CUSTOM SNARE DRUMS - „Handmade à la crème“ von 4 bis 12“ in 1/2“-Schritten - drei verschiedene Holzstärken - beidseitig regelbare Abhebung - über 50 Lackierungen und Finishes - auf Wunsch Gußreifen. DER SOUND - sensibel, sensibel, präzise, kraftvoll... einfach unglaublich gut, jede Trommel ein Meisterstück... erschwinglich - ab DM 660,-

»Das spielen mit zwei Bassdrums entdeckte ich erst nach der ersten Platte. Zunächst stellte ich mir eine zweite einfach wegen der Optik dazu – 'ne ziemlich alte von irgendeiner Jazz-Band nach dem Motto: Alle Heavy-Metal-Bands haben halt zwei Bassdrums. Anfangs gab es ein paar Schwierigkeiten mit dem linken Fuß, aber heute bin ich fit. Ich hatte übrigens nie Unterricht, alles selbst beigebracht, mit Üben nach Platten usw.

Außerdem machten wir am Anfang sehr viele Gigs mit der Band, das gibt Routine. Nach der ersten Platte kam die Firma Sonor auf mich zu – und seitdem ich das Signature-Set spiele, bin ich ganz verrückt auf's Trommeln.

Ich glaube, man lernt im Studio und auf Tour am meisten. Dabei kommt die notwendige Routine und alles das, was man alleine geprobt hat, kann man dann einsetzen. Ein wichtiger Faktor bei Konzerten ist das Publikum, das eine Band bzw. die Musiker extrem pushen kann und zu Leistungen anspornt, die man sonst selbst nicht von sich erwartet hätte. Einen kleinen Tip möchte ich an dieser Stelle loswerden: ich halte es für eine gute Übung, auf einem weichen Kissen zu spielen und sich die Stick-Control-Technik draufzuschaffen. Hierbei gibt es ja keinen natürlichen Rebound und man lernt so Finger und Handgelenke zu gebrauchen. Vielleicht hilft es ja einem von Euch.

Du warst bereits in den Staaten. Was unterscheidet die Szene dort von der unsrigen?

»Geil – USA ist erst mal nur geil! Aber was wir da beim ersten Mal geleistet haben, ist harte Arbeit. In den USA

zählt als allererstes die Optik und nicht das musikalische Können. Wir sind aber keine Poser und kleiden uns recht normal. Auch die amerikanischen Road-Crews sind ganz schön abgebrüht und lassen Dich wenn's sein muß, ihren Unmut spüren. Außerdem haben wir festgestellt, daß der Standard der Musiker in USA nicht unbedingt viel besser ist als hier bei uns. Nur die Vermarktung und alles, was damit zu tun hat, funktioniert dort viel professioneller. Das macht viel aus. In den USA zu spielen ist Schule. Man sammelt dort eine ganze Menge Erfahrungen.



Du hast anfangs von einer neuen Platte erzählt. Was passiert bei Euch in Zukunft?

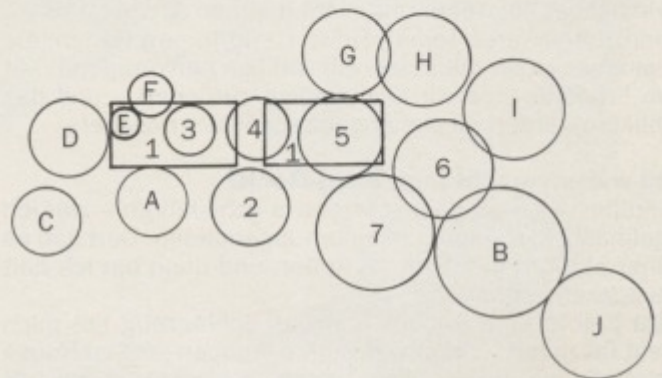
Wir traten in England im Castle Donnington bei »Monsters of Rock« auf und gingen dann mit diesem Line-Up auf Monsters-of-Rock Europa-Tournee. Im Oktober stand eine Tour durch Deutschland an und im November ist dann USA dran. Nach einer Pause soll es dann im Januar und Februar 1989 wieder in die Staaten gehen und im März nach Japan. Außerdem nehmen wir noch ein Video zu unserer Platte auf. Ja – und dann werde ich meinen ersten Studio-Job spielen auf der Platte von Tommy Newton's Freundin; er ist einer unserer Produzenten.

Ich werde ein Tape bekommen und die Sachen im Studio nach Klick-Track einspielen. Ich arbeite übrigens gerne mit Klick, außer bei langsamen Stücken, weil mir dabei zuviel an Groove und Dynamik verloren gehen. Nebenbei halte ich mich fit durch Hantel-Training oder Üben mit Gewichten, die an den Handgelenken angeschnallt sind. Das hilft mir persönlich gut. ■ HK

EQUIPMENT

Sonor-Signature-Heavy in Bubinga: Toms 10", 12", 14", 15" sowie Standtom 16"; zwei 22" Bass-Drums nur mit Felldämpfern; 8" Signature-Holzsnare und Metallsnare. Paiste-Becken 2000 und 3000 Reflexion: 14" Sound Edge HiHat 22" Power Ride, 18" China Type 8" und 10" Splash 13", 16", 17", 18" und 20" Crash.

Zusätzlich Dynacord Add-One für gesampelte Schlagzeugsounds aus dem Studio, vom Set aus angetriggert. Phonic-Plus Hardware sowie Signature HiHat und Fußmaschine, Pin-Stripe-Felle überall als Schlagfelle und Ambassador klar als Resonanzfelle. Stöcke von Fanti-Music, Kabu-Sticks



SET UP INGO SCHWICHTENBERG

1: Bassdrum	22 x 18	A: 14" Sound Edge Hi-Hat
2: Snare	14 x 8	B: 22" Power Ride
3: Tom	10 x 10	C: 13" Crash
4: Tom	12 x 12	D: 16" Crash
5: Tom	14 x 14	E: 8" Splash
6: Tom	15 x 15	F: 10" Splash
7: St. Tom	16 x 18	G: 17" Crash
		H: 20" Crash
		I: 18" Crash
		J: 18" China Type